

BLICKFELD

gym fms oberwil

Unterricht II





10



18



24

Impressum

Gymnasium Oberwil
 Bildungs- Kultur- und Sportdirektion
 Basel-Landschaft
 Allschwilerstrasse 100
 4104 Oberwil
 Tel: 061 / 552 18 18
 sekretariat.gymow@sbl.ch, www.gymoberwil.ch

Herausgeber: Schulleitung Gymnasium Oberwil
 Redaktion: Annina Stohler, Monika Lichtin, Sabina Salm
 Gestaltung: Judith Sauter
 Druck: Schwabe AG, Muttenz
 Auflage: 1500 Exemplare

Titelbild: Beilage CD, Produktion siehe S. 16/17

editorial	03	UNTERRICHT II
blickpunkt	04	SPORT EINMAL ANDERS
	06	FRISCHER WIND IM KLASSENZIMMER
	08	AUSTAUSCH ROMANDIE
	10	RETOUR À LA NATURE
	12	TECHNIKWOCHE
	13	PROJEKT ANTI-LITTERING
	16	PROJEKT F3EXPIERENCE
	18	FREIFACH THEATER: KATER
rückblick	20	HOMESTORIES
	21	MATUR 2016
	24	MATUR 2016 PRÄMIERUNGEN
	25	BEGABTENFÖRDERUNG
	26	DREI MINI-UNTERNEHMEN IN DEN TOP 50
	27	JUGEND DEBATTIERT
ausblick	28	KULTURAGENDA

UNTERRICHT II

Wem kommt beim Stichwort «Unterricht» nicht das Gemälde «Dorfschule» von Albert Anker in den Sinn? Vorne eine Lehrperson und hinten eine mehr oder weniger motivierte und aufmerksame Klasse.

Dieser «klassische» Unterricht und seine Vorzüge und Nachteile erregen seit Jahren die Gemüter. Die Publikation der Hattie-Studie hat diese Diskussionen wieder angeheizt und überall wird über die beste Form des Unterrichtens gestritten. Auch das Gymnasium Oberwil ist diesen Diskussionen gegenüber nicht immun; vielmehr zeigen die täglichen Diskussionen, dass sich die Schule aktiv mit dem Thema «Guter Unterricht» auseinandersetzt. Die Diskussionen bleiben jedoch nicht nur der Dimension Form verhaftet, sondern widmen sich auch intensiv der inhaltlichen Dimension: Was soll wie vermittelt werden?

Wie in vielen Bereichen ist es gerade die Mischung, welche am erfolgversprechendsten ist. Nicht der Fokus auf einige wenige Fächer, nicht der Fokus auf eine einzelne Unterrichtsform führt zum Erfolg. Als allgemeinbildende Schule ist es uns ein Anliegen, dass wir eine

inhaltlich und methodisch breite Palette an Angeboten bieten können. Dies sorgt am ehesten dafür, dass unsere Schülerinnen und Schüler auf ihre berufliche und gesellschaftliche Zukunft vorbereitet werden.

Die vorliegende Ausgabe des Blickfelds legt Zeugnis dieser Vielfalt ab. Auch wenn der mit Abstand grösste Teil des Unterrichts an unserer Schule mit dem Adjektiv «klassisch» beschrieben werden kann, bilden die nichtklassischen Inhalte und Unterrichtsformen einen wesentlichen Bestandteil unseres Alltags. Ob Spezialwochen, Projektarbeiten, Austauschsemester oder neue Inhalte wie die

Politische Bildung, alles ist Teil des Unterrichts an unserer Schule, welche trotz Zeitgeist einer breiten Allgemeinbildung verpflichtet bleibt.

Björn Lupp, Konrektor

* * *

Als allgemeinbildende Schule ist es uns ein Anliegen, dass wir eine inhaltlich und methodisch breite Palette an Angeboten bieten können.

* * *

SPORT EINMAL ANDERS!

Ein aussergewöhnlicher Anlass, durchgeführt von der Klasse F3c

Auf diesen Anlass bereitete sich unsere Klasse lange vor und so freuten wir uns entsprechend darauf. Während den Spezialtagen im letzten Dezember war es dann endlich soweit: Wir, die Klasse F3c, führten für Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Oberwil einen Ballsportanlass der aussergewöhnlichen Sorte durch: blind Tore schiessen und im Rollstuhl sitzend Körbe werfen. Aber alles der Reihe nach...

Unser Klassenprojekt begann im Sommer 2016. Da alle Leute unserer FMS-Klasse im Berufsfeld Gesundheit sind, war schnell einmal klar, dass unser Projektthema etwas mit Sport und Bewegung zu tun haben sollte. So kamen wir auf die Idee, uns mit Behindertensport und grundsätzlich mit körperlicher Behinderung auseinanderzusetzen.

Um uns mit dem Thema Gehbehinderung vertraut zu machen, wollten wir eigene Erfahrungen sammeln und besuchten das Rehab Basel, die Klinik für Neurorehabilitation und Paraplegiologie. Dort lernten wir Simon Hitzinger kennen. Simon war bei der Besetzung des Basler Kinderspitals im Jahr 2011 von einem Balkon gestürzt. Damals war er 18 Jahre alt – seither ist er querschnittgelähmt. In der Gesprächsrunde beeindruckte Simon uns alle mit seiner positiven Lebenseinstellung und es war sehr eindrücklich zu erfahren, mit wie viel Schwung und Elan er sein Leben im Rollstuhl meistert. Wir setzten uns dann ebenfalls in den Rollstuhl und Simon zeigte uns Rollstuhlanfängern, wie Rollstuhlfahren geht.

Wie es sich anfühlt, nichts zu sehen, erfuhren wir am eigenen Leib an einem sonnigen Nachmittag in der «Blinden Kuh» in Basel. Im absolut lichtfreien Restaurant erlebten wir, was es bedeutet, plötzlich auf Nase, Zunge und Ohren vertrauen zu müssen, wenn der wichtigste Sinn, unser Sehsinn, wegfällt.

Danach wurde es in unserem Projekt sportlich. Jede und jeder unserer Klasse besuchte eine Trainingseinheit bei einem Behindertensportverein. Ausprobiert wurde das Tandemfahren mit Blinden, Rollstuhlbasketball, Rollstuhltischtennis, Rollstuhlbadminton und Torball. Um Rollstuhlbasketball besser zu beherrschen, organisierten wir uns Unterstützung von einem Profi. Wayra Huber, eine junge, sympathische und sehr sportliche Frau, die seit ihrer Kindheit im Rollstuhl sitzt und unter anderem ambitioniert Rollstuhlbasketball spielt, zeigte uns viele hilfreiche Tipps und Tricks im Umgang mit dem Rollstuhl und dem Ball.

Um zu erleben, welche Hürden man als RollstuhlfahrerIn in unserem Schulhaus zu bewältigen hat, sass die ganze Klasse einen Schultag lang im Rollstuhl. Das erste grössere Hindernis ist bereits die Schwelle beim Haupteingang, welche nur ganz mühsam überwunden werden kann. Während der Pause das Schulzimmer zu verlassen und vor dem Klingeln wieder zurück zu sein ist fast nicht machbar und sich auf der Toilette im Spiegel zu betrachten ist ein Ding der Unmöglichkeit. Was einem in der Rolle als FussgängerIn als selbstverständlich vorkommt, war es im Rollstuhl überhaupt nicht mehr. Aufgrund all dieser Eindrücke und Erlebnisse waren wir nun sehr motiviert, diese alle mit anderen Schülerinnen und Schülern unserer Schule zu teilen. Also organisierten wir einen Anlass, an welchem zwei Sportarten aus dem Behindertensport durchgeführt wurden. Wir entschieden uns für Torball und Rollstuhlbasketball. Unter Rollstuhlbasketball kann sich jede und jeder etwas vorstellen, Torball hingegen dürfte wohl weniger bekannt sein. Es wird mit einem speziellen «Glöggliball» und mit verdeckten Augen gespielt. Ziel ist es, den Glöggliball von der eigenen Spielfeldhälfte aus in das gegnerische Tor zu rollen, ohne dass der Ball von der anderen, ebenfalls blinden Mannschaft abgefangen wird.

Am 14. Dezember 2016 war der grosse Tag da und wir trafen uns mit den Schülerinnen und Schülern, welche sich für unseren Anlass «Sport einmal anders» angemeldet hatten, in der Turnhalle der Sekundarschule Therwil. Wir waren sehr gut vorbereitet, jede und jeder in der Klasse wusste, was zu tun war. Nach der Begrüssung wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die beiden Sportarten eingeführt. An verschiedenen Stationen lernten die Teilnehmer, wie man im Rollstuhl sitzend Körbe wirft, Hindernisse überwindet, sich gegenseitig den Ball zuspasst, den Ball einhändig vom Boden aufnimmt und wie man sich prellend vorwärtsbewegt. In der Turnhalle nebenan wurde ins Torball eingeführt. Anders als beim Rollstuhlbasketball ging es hier sehr



Das Rollstuhlbasketballspiel ist in vollem Gange.

ruhig zu und her. Das war auch nötig, um sich mit verdeckten Augen auf den Glöggliball konzentrieren zu können. Die Schüler lernten, sich blind und nur mithilfe von akustischen Anweisungen durch die Turnhalle zu bewegen. Anfangs zögerlich und schlussendlich sogar rennend, was viel Vertrauen voraussetzte. Das Torballspiel wurde erklärt, es wurden erste Schüsse auf die Tore geübt und an der Wurf- und Abwehrtechnik gearbeitet. Alle machten mit und schon bald war es Zeit für das Turnier.

Nun galt es, das eben Erlernte unter Beweis zu stellen. Es traten insgesamt vier Teams gegeneinander an. Die Motivation und der sportliche Ehrgeiz waren da und so kam es zu tollen Spielen. Rollstuhlbasketball kam laut Aussagen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders gut an, da es viel Action bot und durch kleine Pannen mit dem Rollstuhl immer wieder für Lacher sorgte.

Doch auch Torball vermochte zu gefallen, trotz An-

fangsschwierigkeiten. Für die Schülerinnen und Schüler war es etwas ganz Neues und Ungewöhnliches, sich lediglich auf das Gehör zu verlassen. Obwohl die meisten sich vorher noch nicht kannten, wurde einander im wahrsten Sinne des Wortes «blind» vertraut.

«Wir freuen uns schon, wenn wir dran sind, ein Projekt durchzuführen!», sagte eine FMS-Schülerin, was uns besonders freute.

Nicht nur die Schülerinnen und Schüler konnten an diesem Nachmittag etwas Neues lernen und mit nach Hause nehmen, sondern auch wir. Durch all diese neuen Erfahrungen, die wir gesammelt haben, haben wir nun mehr Verständnis dafür, was es bedeutet, mit einer körperlichen Beeinträchtigung zu leben. Für unsere Zukunft im Gesundheitswesen wird das von Vorteil sein.

Text von Larissa Husistein, F3c

Fotos von Deborah Dannenberger, F3c



Die drei «blinden»Spieler und Spielerinnen in Abwehrposition vor dem Tor beim Torball.



Hier werden Pässe mit dem «Glöggliball» geübt, um danach im Torball gegeneinander anzutreten.

FRISCHER WIND IM KLASSENZIMMER

Blickfeld-Interview mit der Klasse 2h zum Fach Politische Bildung

Annina Stohler: Wie Sie wissen, gibt es eine Gruppe neuer Fächer seit der Einführung des vierjährigen Gymnasiums: Ethik, Globalisierung und Politische Bildung. Ich möchte heute mit Ihnen über das Fach Politische Bildung sprechen. Was sind Ihre Eindrücke?

Sven Somalvico: Ich fand es ziemlich gut, dass man mal einen Überblick erhält über das ganze Wahl- und Polit-system in der Schweiz und es hat bestimmt auch geholfen, sich eine politische Meinung zu bilden – wir können ja bald auch wählen gehen.

Gian Kamber: Ich fand es auch sehr spannend, da wir ja jetzt bald wählen dürfen und in Anbetracht der Tatsache, dass viele Junge nicht abstimmen gehen, ist es wichtig, dass man da auch Gegensteuer geben kann.

Kaelan Quenet: Ich finde es auch eine gute Sache und habe erst durch das Fach überhaupt ein Interesse an Politik entwickelt, vorher hat mich das gar nicht interessiert.

Sie hatten ja auch Ethik- und Globalisierungs-Unterricht – wie bewerten Sie diese neuen Fächer im Vergleich? Finden Sie die Einführung sinnvoll?

Lena Toth: Ich finde Politische Bildung am wichtigsten, auch im Vergleich zu Geschichte. Was jetzt ist, ist meiner Meinung nach wichtiger, als was früher war. Die Leute informieren sich auch zu wenig und haben nicht so viel Ahnung.

Denken Sie denn, dass Sie dieses zum Teil neu entstandene Interesse auch weitertragen können und sich über aktuelle

politische Geschehnisse nun selber informieren?

Lena Toth: Ja, schon. Ich habe auch das Gefühl, wenn man jetzt etwas [in der Zeitung] liest, kommt man vielleicht zuerst nicht so richtig draus, aber wenn es dann im Unterricht diskutiert wird, hilft das.

Jetzt haben Sie ja allerdings nicht immer Ihren Lehrer zur Verfügung – kommen Sie denn trotzdem klar? Hat sich wirklich nachhaltig etwas verändert?

Klasse: Ja, schon.

Verstehe ich es richtig, dass Sie auch die Aktualitätsbezogenheit des Fachs geschätzt haben, im Vergleich zum historischen Fokus auf die Vergangenheit?

Klasse bejaht.

Gian Kamber: Die Fächer haben auch frischen Wind in den Unterricht gebracht. Viele Fächer haben wir ja bereits seit der Primarschule und das ist manchmal vielleicht etwas langweilig. Politik zum Beispiel kann man ja auch gut über die sozialen Medien verfolgen.

Stichwort soziale Medien und Politik: Haben Sie im Unterricht auch angeschaut, dass es nicht immer ganz unproblematisch ist, sich über soziale Medien eine politische Meinung zu bilden?

Gian Kamber: Ja, wir haben zum Beispiel angeschaut, dass man in den sozialen Medien ja eigentlich schreiben kann, was man will und dass niemand prüft, ob das beispielsweise objektiv geschrieben ist. Da haben wir auch gelernt zu differenzieren und zu vergleichen. Wir haben gelernt zu sehen, dass eine Zeitung vielleicht seriöser ist.

Lars Nedwed: Mir hat politische Bildung eigentlich immer schon sehr gefallen und das hat sich bei mir auch positiv auf die Noten ausgewirkt, ich bin sonst in Geschichte nicht so gut. Ich fand es höchstens ein bisschen schade, dass wir uns zu wenig richtig vertieft mit einem einzelnen Thema auseinandergesetzt haben und statt eine Debatte zu führen vielleicht eher mal die Hintergründe genauer anzuschauen, z.B. auch bei Abstimmungen. Dafür hätte man allerdings eher zwei Semester gebraucht: Wir haben zuerst mehr Theorie zur Schweizer Politik gemacht, dann Amerikanische Politik, für noch mehr auch praktischen Stoff hätte man wahrscheinlich ein Jahr gebraucht und nicht nur ein Semester.

Tim Vögelin: Ich finde, dass man Politische Bildung und Geschichte als Fächer trennen sollte. Beides ist meiner Ansicht nach wichtig genug, um jeweils als eigenes Fach zu gelten, sowohl von den Lektionen her als auch für die Notengebung. Die Fächer sind doch sehr unterschiedlich.

Robin Keller: Im ersten Teil haben wir viel Theorie gemacht, also angeschaut, wie das alles funktioniert. Dann haben wir uns fast ausschliesslich mit dem amerikanischen Wahlkampf auseinandergesetzt, was man meiner Meinung nach hätte kürzen können. Wir leben in der Schweiz und da finde ich Schweizer Politik wichtiger. Es gibt ja im 2017 auch noch Wahlen in anderen Ländern, die Niederlande wählen, Frankreich wählt, Deutschland wählt... Amerika ist nicht die ganze Welt!

Lars Nedwed: Es hätte beispielsweise die Initiative zum

Atomausstieg gegeben, über die man hätte diskutieren können. Das haben wir aber nur ganz ganz kurz angeschnitten. Ich fände es halt auch sinnvoll, wenn man das das ganze Schuljahr über machen würde und nicht nur im PB-Unterricht. Das könnte man auch in den Geschichts- oder Deutschunterricht einbinden!

Kaelan Quenet: In meiner alten Klasse haben die Lehrpersonen auch im Englisch- und Deutschunterricht die Klasse jeweils anfangs der Stunde über Abstimmungsthemen diskutieren lassen, in den Fremdsprachen dann einfach in der jeweiligen Fremdsprache. Das fand ich eine gute Sache. Anstatt über irgend-etwas zu reden, konnte man konkret über aktuelle Themen diskutieren.

Sascha Schultz: Ich fand den Spezialtag zur Politiksimulation sehr spannend. Da hat man konkret gesehen, wie das dann funktioniert mit den verschiedenen Kamern und so weiter.

Robin Keller: Ich fand es nur schade, dass schon vorgegeben war, was wir diskutieren sollen. Anstatt über eine Abstimmung zur Hooligan-Datenbank von vor vielen Jahren hätte ich lieber über ein erfundenes Thema diskutiert. Auch die Meinung, die man zu vertreten hatte, war schon vorgegeben.

Gian Kamber: Momentan halten wir im PB-Unterricht noch jede Woche ein Referat zu einem aktuellen Thema, das finde ich gut, da ist man in zehn Minuten gleich gut informiert über ein Thema, zu dem man vielleicht noch nicht soviel weiss.

DIE GRAMMATISCHEN FÄLLE SIND EIN MEGATHEMA

Rebecca Brunner, F3b, hat als Austauschschülerin ein Semester in der Romandie verbracht. Am «Gymnase intercantonal de la Broye» in Payerne besuchte sie von Januar bis Juli 2016 die «Ecole de Culture Générale» – ein Pendant zur hiesigen FMS. Im Gespräch mit dem Blickfeld hält sie Rückblick auf diese Zeit.

Rebecca, es kommt nicht so häufig vor, dass sich jemand für einen Austausch in der Welschschweiz entscheidet. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?

Ausschlaggebend für mich war, dass ich nach meinem Aufenthalt in Payerne wieder in meine alte Klasse am Gymnasium Oberwil einsteigen konnte. Die ECG (Ecole de Culture Générale) entspricht weitgehend unserer FMS, was Lehrplan und Unterrichtsstoff anbelangt. Zudem ist ein solcher Austausch weniger kostspielig als ein Auslandsaufenthalt, insbesondere, was die Reiseauslagen anbelangt.

Die ECG ist also ein Äquivalent zur FMS. Gibt es dennoch Unterschiede zwischen den beiden Schulen?

Ja, da gibt es einige, z.B., was den Klassenverband anbelangt. Die Maturabteilung des GYB (Gymnase intercantonal de la Broye) ist ein reines Kurssystem, d.h., es gibt überhaupt keine festen Klassen, und auch an der ECG werden die Klassen häufig schon nach einem Jahr völlig neu aufgemischt. Bei den Berufsfachfächern gibt es ebenfalls Unterschiede. Psychologie ist im Berufsfeld Gesundheit kein Ergänzungs-, sondern ein obligatorisches Fach. Biologie und Chemie werden nicht fachrein geführt, sondern im Rahmen eines Sammelfachs themenweise von ein und derselben Lehrkraft unterrichtet. Ein eklatanter Unterschied zu unserer Schule besteht zudem in der Organisation der Praktika für die Fachmaturität. Die Schülerinnen und Schüler der ECG bekommen von der Schule feste Praktikumsplätze zugewiesen, sie brauchen sich also überhaupt nicht darum zu kümmern. Hier fällt die selbstständige Suche nach ei-

nem Praktikumsplatz in die Phase intensiver Vorbereitungen auf die FMS-Abschlussprüfungen – ein grosser Stress, der einem an der ECG erspart bleibt.

Wie muss man sich den Unterricht in der Erstsprache, also Französisch, vorstellen und inwieweit konnten Sie sich da einbringen?

* * *

Man muss sich den Deutschunterricht in der Romandie wie den Französischunterricht bei uns vorstellen, d.h. mit einem hohen Anteil an Grammatik.

* * *

Dem Grammatikunterricht bin ich im Klassenverband gefolgt, d.h. ich habe alle Übungen mitgemacht und viele Diktate geschrieben. Diktate waren dem Lehrer übrigens ein besonderes Anliegen, denn die Rechtschreibung der Klasse liess seiner Meinung nach ziemlich zu wünschen übrig. Im Literaturunterricht wurden anspruchsvolle französische Klassiker gelesen, da habe ich nach Absprache mit dem Lehrer nur teilweise am Unterricht teilgenommen. In den damit anfallenden Freistellungsstunden habe ich einen Roman gelesen, den meine Oberwiler Klasse zur selben Zeit im Französischunterricht behandelte.

Haben Sie auch den Deutschunterricht besucht?

Zunächst bestand meine Deutschlehrerin darauf, dass ich den Unterricht lückenlos besuche. Man muss sich den Deutschunterricht in der Romandie wie den Französischunterricht bei uns vorstellen, d.h. mit einem hohen Anteil an Grammatik. Aufgaben zu den Fällen oder Artikeln hatte ich natürlich jeweils im Nullkommanichts gelöst, während sich meine Kolleginnen und Kollegen den Kopf darüber zerbrachen – v.a. die Fälle waren ein Megathema! Nach einem Quartal wurde ich

vom Deutschunterricht freigestellt und musste stattdessen eine Präsentation über das Gymnasium Oberwil machen, u.a. mit dem Ziel, meine Mitschülerinnen und Mitschüler anzuregen, ebenfalls einen Austausch ins Auge zu fassen.

Wenn Sie heute Bilanz ziehen: Was hat Ihnen dieses Austauschsemester in Bezug auf Ihre Französischkenntnisse gebracht?

Ich habe stark profitiert, v.a. was die Verständigung im Alltag anbelangt. Zu Beginn meines Aufenthaltes hatte ich das Gefühl, Gesprächen und Diskussionen überhaupt nicht folgen zu können und es fiel mir schwer, meine Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Heute kann ich problemlos sagen, was ich

sagen möchte. Auch das Bücherlesen macht mir viel weniger Mühe, ich kann dem Text gut folgen, selbst wenn ich nicht alle Wörter verstehe.

* * *

Zu Beginn hatte ich das Gefühl, Gesprächen und Diskussionen überhaupt nicht folgen zu können. Heute kann ich problemlos sagen, was ich sagen möchte.

* * *

Falls wir nun das Interesse für einen Austausch in der Romandie geweckt haben: Welche Tipps möchten Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg geben?

Verliert nicht den Mut, wenn ihr am Anfang fast nichts versteht! Die Fortschritte kommen schleichend, aber sie

machen sich bereits nach vier Wochen bemerkbar, und nach einigen Monaten sind Alltagsgespräche kein Problem mehr!

Interview: Sabina Salm, Fotos: Rebecca Brunner, F3b





DIE FMS GEHT «RETOUR À LA NATURE»



Wer vor dem Creux du Van steht, erstarrt und staunt. Senkrechte Felswände türmen sich auf, es gibt kein Weiterkommen. In Millionen von Jahren haben Gletscher und Bäche den Kalkfelsen bearbeitet und zu einem gewaltigen Amphitheater geformt. Für uns war der Creux du Van ein symbolträchtiger Ort, der sinnbildlich für die Schule steht: Wer sich gründlich vorbereitet, die Karte genau liest und auf die Zähne beisst, der kann diesen Fels erklimmen und oben die erhabene Aussicht geniessen.

Mit den rund sechzig Schülerinnen und Schülern der drei ersten FMS-Klassen wollten wir «retour à la nature», wie es dereinst der Philosoph Jean-Jacques Rousseau formulierte. Schliesslich bietet die freie Natur vielerlei Lerngelegenheiten. Wind und Wetter ausgesetzt

sollten sie sich als Klasse finden, Wege suchen, Schwierigkeiten überwinden.

Raus aus dem Schulzimmer, den grossen Rucksack packen, die Wanderschuhe schnüren - nicht alle Schülerinnen und Schüler teilten den Enthusiasmus von uns Lehrpersonen: «Wir möchten lieber in ein bequemes Lagerhaus. Dort oben wird es kalt. 700 Höhenmeter mit dem ganzen Gepäck sind nicht zumutbar», klagte der eine oder andere im Vorfeld. Aber kaum war der Aufstieg geschafft, heiterte sich die Stimmung zeitgleich mit dem Himmel auf. Jede Klasse baute eine Skulptur aus natürlichen Materialien, wir kochten über dem Feuer, buken Bannok-Brot, spazierten zu zweit unter dem Sternenhimmel, führten lange Gespräche am Lagerfeuer, errichteten einen Unterschlupf, schliefen draussen.

Am Ende der Woche mussten wir Lehrpersonen zugeben, dass wir im Vorfeld einen romantischen Blick auf die Abenteuerwoche geworfen hatten. Wir schliefen eher schlecht als recht und hätten gerne mal einen Moment für uns allein gehabt. Und doch: Als wir in den Zug stiegen und mit den Schülerinnen und Schülern die vergangenen Tage in Erinnerung riefen, waren wir uns einig: Wir haben viel erlebt und oft gelacht. Auf keinen Fall möchten wir die Naturwoche missen.

Markus Gisin, Klassenlehrer F1a, Fotos zVg

«An einem Abend, als die Sonne langsam abtauchte, färbte sich der Himmel in verschiedene Orangetöne.» (Aline, F1a)



«Der Aufstieg und der Abstieg mit dem Gepäck brachte uns an die Grenzen.» (Irina, F1a)

«Für uns war die Nacht im Freien eine tolle Erfahrung, zwar etwas kalt, jedoch ein Erlebnis, das man nicht so schnell wieder vergessen wird!

Als wir aufwachten, hatten wir eine wunderschöne Aussicht auf den See und wir konnten den Sonnenaufgang betrachten. Wir waren stolz auf uns.» (Yasemin und Fiona, F1b)

«Es war praktisch immer kalt, nass und dreckig, also nicht wirklich ein Lager, wo man entspannen konnte.» (Nicolas, F1a)



«Ich genoss vor allem die Abende am Feuer. Wir brieten Marshmallows und erzählten uns Geschichten.» (Alea, F1a)

«Mit der FMS-Woche wurde der Klassengeist extrem gestärkt und auch die anderen ersten Klassen konnten wir besser kennenlernen. Wir hatten sehr viel Spass zusammen und so vergassen wir auch die Strapazen. Bis in die Nacht hinein haben wir tolle Gespräche geführt, da wurde einem trotz der Kälte warm ums Herz.» (Elodie, F1a)



TECHNIKWOCHE IM SEPTEMBER 2016

Schülerinnen und Schüler der Klasse 2ab haben ihre Eindrücke festgehalten.

Workshop zur Einführung in die Technikwoche

Wir erhielten in kleinen Gruppen den Auftrag eine einfache Apparatur zu bauen, welche imstande ist, ein Ei aus einem Fall von 2 Metern aufzufangen, ohne dass das Ei beschädigt wird. Daraus ergaben sich die abstraktesten Vorrichtungen, welche alle funktionierten. Es gab alles: von einer Fallschirm Vorrichtung über eine Seilbahn bis hin zu Bungee-Jumping.



Besuch des Novartis Campus in Basel.

Wir lernten einiges zur Geschichte dieses Mega-Konzerns, unter anderem die Entstehung, die Fusion und die Entwicklung zu einer der grössten Firmen weltweit. Zudem lernten wir einiges zur Pharmatechnik der Novartis (z.B. Generika) und allgemeines zur Entwicklung von Medikamenten. Was uns überrascht hat, ist die Tatsache, dass ein Medikament von der Erforschung bis zum Verkauf mehr als 8 Jahre benötigt. Wir hätten mit sehr viel weniger gerechnet.

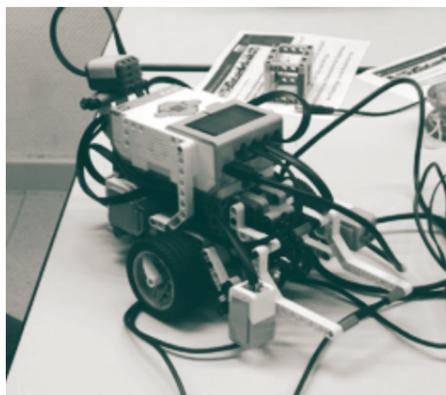
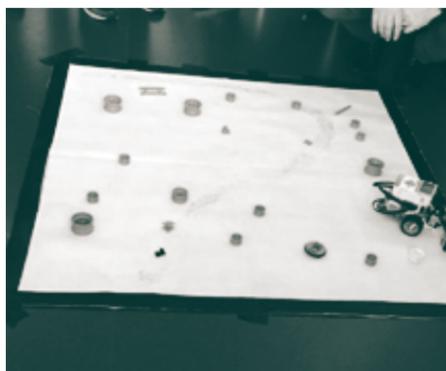
Robotik-Workshop «Lego Mindstorms»

Zwei Ingenieure von Lego Mindstorms haben uns die Grundlagen der Robotik und deren Ethik beigebracht. Anschliessend hat jede einzelne Gruppe ihren eigenen Roboter zusammengesetzt.

Dieser Roboter bestand aus Legotechnik-Elementen: aus zwei Motoren, zwei Rädern, einer Batterie mit Steuermodul und einem Gerüst. Zusätzlich hatte der Roboter diverse Module, welche wir anschliessen konnten.

Wir lernten auch die Grundlagen des Programmierprogramms LabView kennen. Über dieses Programm konnten wir den Roboter so ansteuern, dass er bestimmte Funktionen ausführte.

Der Wettkampf am Schluss war der Höhepunkt des Workshops. Die Aufgabe lag darin, mit seinem eigenen Roboter in einer Minute möglichst viele Lego-Teilchen aus dem Quadrat heraus zu schieben. Wir hatten eine Stunde Zeit, unseren Roboter umzubauen und richtig zu programmieren. Diese Aufgabe hat uns sehr viel Spass bereitet.



ANTI-LITTERING

Im Rahmen unserer Projektarbeit haben wir, die Klasse F3b, im Herbst 2016 eine Anti-Littering-Kampagne gestartet. Wir haben auf die Verschmutzung der drei Elemente Luft, Erde und Wasser fokussiert und dazu Plakate, Schriftzüge, Objekte und Installationen gestaltet.

Es entstanden drei Tiere, die wir aus Abfallmaterialien wie Dosen, Verpackungen und Altmetall gebaut haben. Auf dem Schulplatz haben wir mit Kreidespray Slogans, wie «Don't trash our future» oder «Was du heute kannst entsorgen...» auf den Boden und an die Wand gesprayt. Mit Pfeilen und Stickers signalisierten wir die Mülleimer auf dem Areal. Der Basketballkorb, den wir in der Cantina über einem Mülleimer montiert haben, wurde gut genutzt und war somit ein Erfolg.

An einem Mittag haben wir in der Cantina einen Tisch mit Petflaschen, Verpackungsmüll, Krümeln und schmutzigem Geschirr inszeniert und dies 24 Stunden so stehen gelassen, um die Schülerinnen und Schüler auf

das Littering beim Mittagessen aufmerksam zu machen. Ein Teil unserer Klasse versuchte gleichzeitig durch direktes freundliches Ansprechen diejenigen zu erreichen, die ihre Lunchverpackung oder das benutzte Geschirr unaufgeräumt liegen gelassen hatten. Laut Aussage des Schulwarts ist dies das grösste Littering-Problem an unserer Schule.

Wir sind zuversichtlich, dass unsere Kampagne die Besucherinnen und Besucher des Gymnasiums Oberwil auf das Thema Littering sensibilisiert hat.

Irene Meier, F3b





Fotografie: Samuel Aggeler

FMS-PROJEKT «F3XPERIENCE»

In der Gratis-Beilage zum Blickfeld präsentieren wir Ihnen die Single-CD «Burnt in my brain» der F3xperience, einer CD-Produktion, die im Rahmen der Projektarbeit mit der 3. FMS realisiert wurde.

In der Gratis-Beilage zum Blickfeld präsentieren wir Ihnen die Single-CD «Burnt in my brain» der F3xperience, einer CD-Produktion, die im Rahmen der Projektarbeit mit der 3. FMS realisiert wurde.

Seit Jahren schreiben unsere Schulklassen im Rahmen des Musikunterrichts Songs. Diese werden in der Regel ganz einfach mit einem Mikrophon live aufgenommen, damit sie irgendwo festgehalten sind. Das Resultat ist eher unbefriedigend und kann so nicht gut gezeigt oder gar veröffentlicht werden. Wir wollten dieses Mal gute Songs richtig gut aufnehmen und daraus eine CD produzieren, um dem Publikum die Musik zur Verfügung zu stellen.

Im Sommer 2016 hat das Musikprojekt F3xperience angefangen, Songs zu schreiben, welche im Herbst 2016 schon mehrheitlich fertig geschrieben waren. Im Rahmen der Projektarbeit wurden die Songs eingeübt, arrangiert, vorproduziert, im Winter mit gutem Equipment aufgenommen, danach editiert, abgemischt und gemastert. Die beiden Musiklehrer Hannes Forster und Yves Neuhaus haben das Projekt betreut und sind mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Collin Killenberger, ein ehemaliger Schüler, hat das Mischen der Songs übernommen.

Zudem wurde eine [Website](#) erstellt und den Verlauf der Produktion mit Videos und Fotos dokumentiert.

Im 2. Semester hat eine weitere Klasse im Rahmen ihrer Projektarbeit die Gestaltung des Booklets, der Plakate



und des Programmheftes übernommen, zudem wurde zu drei Songs ein Video produziert, dies mit der Betreuung der beiden BG-Lehrpersonen Roger Bischofberger und Samuel Aggeler.

Das Album «Tuesday Music Club» der F3xperience mit 13 von den den SchülerInnen zum allergrössten Teil selber geschriebenen Songs können Sie über die Website www.f3xperience.ch oder direkt auf dem Sekretariat des Gymoberwil für 20.- CHF (Schülerpreis: 10.- CHF) beziehen.

2. Platz beim Wettbewerb «Concours: Es singt die Frankophonie»

Der französische Song «Petite Fille» (auf der mitgelieferten Single-CD zu hören) hat im Rahmen der «Semaine de la langue française et de la francophonie» den zweiten Platz des Wettbewerbes auf der Sek. II-Stufe erreicht. Am 16. März 2017 wurde der Preis einer Delegation unseres Projektes in Bern übergeben.

Schulleitung und Redaktion gratulieren herzlich!

Fotografie: Samuel Aggeler, Rebecca Brunner u.a.





Fotografie: Ernst Rudin, mehr Bilder unter www.neto.ch/fotos

WAS FÜR EIN THEATER!

Vorhang auf, das Theater beginnt.

Die Aula des Gymnasiums Oberwil ist wieder einmal zur Theaterbühne umgewandelt worden. Doch wer nun eine normale rechteckige Bühne mit Vorhang erwartet, der kann lange suchen. Denn das Theater des gestiefelten Katers auf dem heiligen Hügel ist längst nicht normal. Weg ist die langweilige Bühne, wie wir sie kennen. An ihrer Stelle steht eine Art Laufsteg, der durch die gesamte Aula verläuft. Ein extra für das Stück aufgebauter Balkon läuft einmal um den ganzen Raum und bildet eine zweite Spielebene. Auch die normalen, hintereinander angeordneten Stuhlreihen sind verschwunden. An ihrer Stelle stehen nun einzelne drehbare Stühle im ganzen Theatersaal verteilt. Wo man sitzt, ist egal. Gespielt wird sowieso überall. Um einen herum, über den Köpfen oder gleich zwischen den ZuschauerInnen. Zwei grosse Leinwände wurden zudem links und rechts an der Wand angebracht. Darauf wird der Schauplatz geändert oder auch einmal spontan ein Filmausschnitt gezeigt.

Aber fängt das Stück nun endlich an? Wenn doch nur die quatschenden Damen in der vorderen Reihe endlich still sein könnten. Doch halt! Die gehören ja zum Stück! Plötzlich kommt Bewegung in das Publikum, eine Handvoll Damen und ein Herr kommen auf die Bühne. Im Theater wird also ein Theater ums Theater gespielt, in dem das Publikum ebenfalls eine Rolle spielt.

Nun nimmt das Stück Fahrt auf. Die SchauspielerInnen wechseln zwischen ihren Rollen und den Theater-ebenen. Ob sie jetzt zum gespielten Publikum gehören, zu den SchauspielerInnen des Stücks des gestiefelten Katers oder zum Staff und Bühnenpersonal des Theaters im Theater, ist für manche am Anfang sicherlich recht verwirrend. Und auch die ständigen Wechsel der Aufführungsorte innerhalb der Aula mögen anfänglich recht ungewohnt sein. Doch je länger das Stück dauert, desto mehr wird man in das Spektakel hineingezogen. Diese spezielle Atmosphäre entsteht nicht zuletzt durch die aussergewöhnliche musikalische Unterstützung der Theaterband, die von Vogelgezwitscher bis zu iPhone-Klingeltönen alles im Repertoire hat. Mit der Zeit vergisst man, dass man doch eigentlich in der Aula sitzt, um ein Theater zu sehen. Vielmehr wird man Teil einer

Geschichte, in der sich die gespielten ZuschauerInnen nicht einig sind, ob ihnen nun gefällt, was sie sehen oder ob sie nicht doch lieber kräftig auf den Putz hauen sollten, um dem erbärmlichen Stück ein Ende zu bereiten. Und so mag es wahrscheinlich auch vielen wirklichen ZuschauerInnen ergehen. Denn das Stück mit dem Namen 'Der gestiefelte Kater' beinhaltet eine Vielzahl an eingeschobenen Szenen, die eigentlich nicht zum richtigen Stück gehören. So spielt zum Beispiel die Flüchtlingsproblematik unserer Gesellschaft mehr als einmal eine Rolle und auch 'Star Wars' und 'Emil' haben einen Auftritt. Zwischenzeitlich können dann die SchauspielerInnen auch noch ihr persönliches Können zeigen und sorgen mit Gesangs- und Slampoetryeinlagen für eine erneute Auflockerung des Stücks.

Wie Sie hier lesen können, war für Abwechslung gesorgt in diesem aussergewöhnlichen Stück. Wer einen ruhigen Theaterabend erwartete, hat weit gefehlt. Denn am Ende des Stücks gerät noch einmal alles aus den Fugen und alle, die noch nicht lautstark ihre Meinung kundgetan haben, kommen auch noch zum Zug. Der Dichter Tieck wird vom vorurteilsbeladenen Publikum für unfähig erklärt, dabei wollte dieser doch nur dem Publikum eine Möglichkeit bieten, wieder zum Kind zu werden und für einen Abend alles auf sich zukommen zu lassen, ohne es zu hinterfragen und ohne viel zu denken.

Ob diese Botschaft auch für uns, für das richtige Publikum, gedacht war? Den Gesichtern nach zu urteilen, die nach dem Ende des Stücks die Aula verliessen, haben sich das wahrscheinlich viele gefragt.

Doch eins ist sicher: Ob mit oder ohne Vorurteile, zu viel oder zu wenig Kinderblick, allen hat dieses Theater viel Unterhaltung geboten, wie man sie nicht so schnell wieder bekommt und sicherlich noch lange nicht vergessen wird. Und wenn doch, so sollte man versuchen, es dem Prinzen Nathanael und der Dolmetscherin im Theater gleichzutun, und ganz einfach die Zeit wieder an den Anfang zurückdrehen.

Vorhang auf! Das Theater beginnt.

Silya Lüscher, 3b

HOMESTORIES

Reflexion zum Schreibprojekt mit Sandra Hughes

Was wir gemacht haben

Wir, die Klasse 2d, haben im Deutschunterricht im Rahmen der BuchBasel am Projekt «Homestories» teilgenommen. Ziel dieses Projektes war, dass Schülerinnen und Schüler über Heimat schreiben, was Heimat für sie bedeutet und wo sie sich daheim fühlen. Alle Klassen wurden dabei von einem Autor oder einer Autorin unterstützt. Unsere Klasse arbeitete zusammen mit Sandra Hughes aus Allschwil.

In einem ersten Schritt stellte sich Frau Hughes in einer Doppelstunde vor, präsentierte ihre eigenen Bücher und erzählte aus dem Alltag einer Autorin. Weiter führte sie uns ein in das Thema Poetry Slam und präsentierte einen eigenen Slam-Text.

In den folgenden Lektionen durften wir selbst Texte schreiben. Zuerst waren dies kleinere Schreibübungen, dann fingen wir mit den «richtigen» Homestories an. Anders als in anderen Klassen, die sich sehr strikte an die Themenvorgabe hielten, durften wir die Homestories auf einen sogenannten Erinnerungsort, also einen Ort, an dem etwas Besonderes, Lustiges oder Interessantes geschehen ist, ausdehnen. Wir durften in unseren Texten fantasieren und übertreiben ohne Einschränkung. Sandra Hughes las unsere Texte, gab Tipps und hörte sich in Einzelgesprächen unsere Meinungen zum Projekt an. Am 3. November präsentierten wir unsere Texte im «Sprützhüsli» in Oberwil vor unseren Eltern, Angehörigen und anderen Literaturinteressierten. Jeder las seinen Text selbst vor, im Hintergrund zeigten wir jeweils ein zum Text passendes Bild. Die Zuhörer waren begeistert von unserem Projekt.

Eine Woche später, am 11. November, fand die Abschlussveranstaltung des Projekts in Basel statt, an der Schüler aus allen teilnehmenden Klassen ihre Texte vorstellten. Dominik und ich haben dabei unsere Klasse vertreten.

Wie es mir dabei erging

Obwohl die ganze Klasse zu Beginn des Projektes gar nicht begeistert war und schon versuchte, das Projekt mehr oder weniger zu verhindern, fanden dann doch alle Spass am Projekt. Ich hatte anfangs Bedenken, ob ich mich trauen würde, einen Text vor fremden Leuten vorzutragen. Aber beim Schreiben entdeckte ich eine Freude daran, Witziges über eigentlich unbedeutende Orte

zu schreiben und hätte es schade gefunden, das nur für mich zu behalten. Ich hatte keine konkrete Vorstellung von einem Erinnerungsort, aber als Herr Veraguth das Thema vorstellte, hatte ich plötzlich die Idee, über die Landi in Aesch zu schreiben. Ich fing zwar zuerst einen anderen Text an, entschied mich dann aber doch für die Landi. Beim Schreiben ging ich planlos vor, könnte also nicht behaupten, dass ich nun ein Schreibrezept für gute Texte kenne. Aber ich habe gelernt, dass es sich lohnt, eine Idee einfach auszuprobieren. Wenn nichts Gutes dabei herauskommt, kann man die Idee immer wieder verwerfen.

Ich denke, dass ich durch das Projekt vor allem Selbstsicherheit beim Vorlesen oder Reden vor unbekanntem Menschen gewonnen habe. Denn auch wenn wir alle bald erwachsene Gymnasiasten sind, war die Nervosität vor dem Vortragen sehr gross. Aber durch die Ermutigungen von Sandra Hughes fiel es mir plötzlich viel leichter, die Leute im Publikum anzusehen und selbstsicher zu reden. Das Projekt war für mich ein perfektes Beispiel für learning by doing.

Eigene Bewertung

Ich fand das Projekt «Homestories» sehr bereichernd, da es eine tolle Alternative zum normalen Deutschunterricht darstellte. Es war gut, dass Herr Veraguth das Projekt durchgeführt hat, obwohl es anfangs nicht auf Begeisterung stiess. Es hat gutgetan, sich zu überwinden und so etwas Neues zu entdecken. Vor allem die Textpräsentation im Sprützhüsli hat mir gut gefallen, denn dieser Abend war das Ziel, das zu erreichen war. Nach einer Veranstaltung sagen zu können, dass es Spass gemacht hat, die Leute zufrieden waren, ist ein gutes Gefühl. Auch für das Verhältnis der Schüler untereinander war das Projekt und vor allem der Abend im Sprützhüsli positiv. Alle halfen einander und unterstützten sich gegenseitig. Es war auch toll, den Eltern einmal genau zeigen zu können, was wir in der Schule alles erarbeiten und was alles in uns steckt.

Ich kann nur sagen, dass ich gerne wieder an einem ähnlichen Projekt teilnehmen würde. Man kann immer wieder Neues lernen und entdecken, was man alles kann, ohne dass man davon wusste.

Julia Binggeli, 2d

MATUR 2016

Anlässlich der Maturfeier vom 21. Dezember 2016 wurde der gesamte Jahrgang gefeiert, die Klassenlehrpersonen und der Rektor überreichten die Maturzeugnisse. Erstmals führten ein Schüler und eine Schülerin durch das Rahmenprogramm.

An der diesjährigen Maturfeier haben wir uns nicht nur von den 158 Maturandinnen und Maturanden, sondern auch vom 3.5-jährigen Gymnasium verabschiedet. Ein krönender Abschluss hierbei war, dass alle 158 Maturandinnen und Maturanden die Prüfungen erfolgreich bestanden haben und elf einen Notendurchschnitt von 5.3 und höher erzielten. Zudem konnten sieben Schülerinnen und Schüler mit dem Baselpreis Maturandenpreis ausgezeichnet werden.

Es war für das Gymnasium Oberwil eine grosse Ehre, dass die diesjährige Festansprache vom ehemaligen Regierungsrat und Vorsteher des Erziehungsdepartements von Basel-Stadt, Christoph Eymann, gehalten wurde. Herr Eymann ist ein erfolgreicher Regionalpolitiker, vor allem aber jemand, der sich für die Bildung u.a. auch als EDK-Präsident national eingesetzt hat und immer noch einsetzt. Es war sodann nicht überraschend, dass das Publikum von seiner Ansprache begeistert war. Die gesamte Schule gratuliert nochmals allen Absolventinnen und Absolventen des diesjährigen Jahrgangs!

Marc Rohner, Rektor



MATURABSCHLÜSSE GYMNASIUM OBERWIL

Dezember 2016

*Von 158 zur Maturprüfung angetretenen Kandidatinnen und Kandidaten
haben alle die Maturprüfung bestanden.*

Anwendungen der Mathematik und Physik

Amrein	Anna
Arnold	Rahel
Brodmann	Philipp
Bürgel	Tim
Güntert	Jennifer
Hächler	Lukas
Hunziker	Calvin
Karim	Sabria
Kümmerli	Lukas
Mauron	Jannick
Moerlen	Yves
Müller	Salome Rebecca
Nissen	Leon Till
Oser	Simon
Reitsma	Maurits
Schmid	Carla
Stanisic	Filip
Stauffer	Luca
Wirz	Raphael
Wyss	Nicola

Bildnerisches Gestalten

Barth	Livio
Baud	Nadine
Hanke	Rebecca
Heim	Gianna
Reidiger	Lisette
Schneider	Noëmi
Sommer	Marie-Caroline
Stebler	Anna
Wüst	Jana
Zahn	Sangye

Biologie und Chemie

Amsler	Sara
Bendik	Nikolai
Böhm	Jendrik
Burckhardt	Sebastian
Frieden	Rémy
George	Martin
Giangreco	Alfredo
Heckendorn	Lukas
Helbling	Patrick
Hoffmann	Sebastian
Kämpf	Joshua
Kunnathuparambil	Christin
Lang	Céline
Lohner Brandao	Arthur
Lüchinger	Nils
Müller	Tatjana
Nager	Jacqueline
Neuhaus	Laura
Pittappilly	Evelyn
Schmidt	Rahel
Senn	Jeremias
Spoendlin	Fabian
Stiegeler	Nadja
Straub	Yannick
Tharmagulasingam	Thavena
Thommen	Kevin
Tschan	Yves
Vijayaratham	Priyanthi



Italienisch

Puschmann	Nadine
Bürgin	Vanessa
Fink	Sacha
Hughes	Shannon
Hunziker	Malin
Klein	Zoe
Petitpierre	Anouk
Plozza	Fabio
Popp	Sebastian
Widor	Eleonore

Musik

Bochsler	Noemi
Dubach	Tina
Kapoor	Radhika
Portner	Selina
Walker	Robin
Witschi	Larissa

Spanisch

Anzelini	Michelle
Baier	Kim
Baumann	Adèle
Baumgartner	Laura
Bollinger	Leonie
Borghesi	Marc
Devaud	Joanne
Dieterle	Sara Lucia
Fiechter	Thibaut
Gelmez	Pelin
Gonçalves	Sabina
Herren	Viviane
Lotz	Tamara
Mäder	Max
Müller	Ramon
Nagler	Marisa
Navarro	Aline
Poggioli	Alessia
Poggioli	Marisa
Renz	Iris
Schenkel	Michel
Studer	Maureen
Tanner	Lara
Thommen	Noëmi
Weber	Seraina
Zimmerli	Fabian Emanuel
Zimmermann	Miguel
Zweifel	Ellen

Wirtschaft und Recht

Adam	Alexander
Baumann	Alex
Beyazgül	Emre
Biollaz	Luc
Bitterli	Luc
Boldi	Leonard
Campbell	Morris
Crisante	Michel
Dietrich	Luc
Dietrich	Jan
Dingemane	Rachel
Dürr	Florian
Glaser	Nicolas
Hanlon	Matthew
Harter	Mathias
Howald	Simon
Humburg	Felix
Huser	Naomi
John	Samira
Johner	Nicolas
Kindler	Pascal
Kuhn	Sascha
Liechti	Laurent
Lienhard	Sven
Logo	Julia
Luder	Yann
Lurtz	Josefine
Maier	Simon
Maréchal	Joël
Matter	Kevin
Metzger	Mira
Müller	Raphael
Oberer	Raphael
Perera	Johan
Reuthebuch	Benedikt
Rohrbach	Nicki
Sarigül	Devrim
Schaad	Adrian
Schaub	Noémie
Scheiwiller	Severin
Schenker	Lena
Simon	Tiffany
Stucker	Camille
Suter	Francis
Sutter	Manuel
Ulmi	Paula Marcela
Vallone	Damiano
Villoz	Dominik
Wang	Julia
Weibel	Nicola
Wenker	Céline
Wüst	Fabian
Würth	Moritz
Zaugg	Gregory
Zheng	Christina
Zutter	Larissa

PRÄMIERTE MATURARBEITEN 2016

Nicolai Bendik, 4c
«Auf den Spuren der Evolution»

Lukas Heckendorn, 4c
«Wie der Mathematiker eine Falltür baut»

Rahel Schmidt, 4c
«Antibiotikaresistente Bakterien»

Malin Hunziker, 4d
«EUPHO.RIE»

Anouk Petitpierre, 4e
«Lass Knochen sprechen»

BASELBIETER MATURANDENPREIS

Nager
Hanlon
Reitsma
Schmidt

Jacqueline
Matthew
Maurits
Rahel

Maréchal
Popp
Hunziker
Dingemanse
Petitpierre

Joël
Sebastian
Malin
Rachel
Anouk

NOVARTISPREIS

Hunziker Malin



BEGABTENFÖRDERUNG

Bereits an der Uni

Im Herbstsemester 2016 wagten 5 Schüler vom Gymnasium Oberwil den Sprung an die Uni: Sascha Schultz (2h) nahm an einer Vorlesung über die Methodik in den Wirtschaftswissenschaften teil und Pascal Tarköy (2h) besuchte eine Vorlesung über Privatrecht. Beide mussten mit hohen Ansprüchen kämpfen, aber sie haben das Semester hartnäckig durchgehalten. Dimitri Bendik (2d), Max Gier (2i) und Jannik Wyss (2d) beschäftigten sich in einem Mathematikseminar intensiv mit Paradoxa (Wie kann eine Kugel in zwei Kugeln zerlegt werden, so dass beide identisch mit der Anfangskugel sind?), mit Wahrscheinlichkeitsberechnungen identischer Geburtstage in einer Gruppe von Leuten oder mit der Berechnung der Häufigkeit, mit der Primzahlen auftreten. Am Ende des Semesters mussten sie ein öffentliches Publikum von ihren Berechnungen und Beweisführungen überzeugen.

In zwei Jahrgängen oder zwei Schwerpunktfächern zu Hause

Am Supplément vom 01.12.16 berichteten Delio Del Principe (2b) und Danielle Ludin (3a) von ihrem etwas ungewöhnlichen Schulalltag. Delio besuchte schon den Mathematikunterricht bei uns am Gymnasium, als er noch zur Sekundarschule ging. Das tat er, weil er Mathematik sehr gerne hat und über eine schnelle Auffassungsgabe verfügt. So fiel es ihm relativ leicht, in diesem Fach ein Jahr zu überspringen. Nun besucht er die ganze Gymnasialzeit die Mathematik und Anwendungen der Mathematik eine Klasse höher als seine übrigen Fächer. Nächstes Jahr schliesst er demnach dieses Fach auch ein Jahr früher als üblich ab. Wie er seine Leidenschaft für das Fach Mathematik in seinem letzten Jahr, in dem er am Gymnasium Oberwil ist, ausüben kann, steht noch offen, aber Möglichkeiten gibt es genug. Danielle Ludin bewegt sich nicht zwischen zwei Jahrgängen, aber zwischen zwei Schwerpunktfächern. Neben dem Unterricht in ihrer eigenen Klasse mit Schwerpunkt Physik und Anwendungen der Mathematik besucht sie zusätzlich noch Lateinunterricht zusammen mit den Schülerinnen und Schülern, die Latein als Schwerpunkt gewählt haben. Danielle genießt es, neben der stark mathematisch-naturwissenschaftlich geprägten Ausbildung mit dem Fach Latein auch ihrem Interesse an Sprachen und Kultur nachgehen zu können. Das Blickfeld gratuliert beiden zu ihren sehr beachtlichen Leistungen, zu ihren grossen Eigeninitiativen und ihrer faszinierenden Neugier!

Schreibwerkstatt 1

Wir gratulieren: Die Schülerinnen und Schüler Adèle Baumann, Lukas Hächler, Gian Kamber, Noémie Leathers, Jannick Mauron, Isabel Scala, Sarah Stähelin, Dominique Waldmann und Tamara Wagner haben an der 11. Schreibwerkstatt des Gymnasiums Oberwil teilgenommen und zusammen mit der Autorin Laura de Weck ein Theaterstück erarbeitet, das sie im November 2015 im Rahmen des Literaturfestivals BuchBasel uraufführten.

Schreibwerkstatt 2

Wir gratulieren: Die Schülerinnen und Schüler Yannick Antonelli, Jannis Bircher, Alexander Bruderer, Rebekka Ernst, Delilah Gadgil, Manuel Gloor, Max Kaufmann, Flavio Pregger, Anouk Recher, Jeanne Thalheim und Alina Zandonà haben an der 12. Schreibwerkstatt des Gymnasiums Oberwil teilgenommen und zusammen mit dem Autor Michael Fehr eigene literarische Texte erarbeitet, die sie im November 2016 im Rahmen des Literaturfestivals BuchBasel präsentierten.

PROMYS Europe 2016

Lambert A'Campo (Matura 2015) hat im Sommer 2016 einen sehr anspruchsvollen sechswöchigen Kurs in Mathematik für Schüler und Schülerinnen ab 16 Jahren an der Universität von Oxford absolviert. Der offizielle Name des Kurses war PROMYS Europe 2016.

Lambert formuliert seine Erfahrungen in diesem Kurs wie folgt:

«Bei PROMYS geht es vor allem um eins: «Think deeply of simple things.» - A. Ross. Den Grossteil der Zeit haben wir damit verbracht, Matheaufgaben zu lösen. Der Stil dieser Aufgaben hat mir sehr gefallen: Zum Beispiel soll man Vermutungen aufstellen und diese wenn möglich beweisen. Die Frage: «Can you generalize?» bringt einen oft auf spannende Entdeckungen. Durch den Aufbau der Aufgaben kommt es einem so vor, als ob man selber mathematische Forschung betreibt, denn man kriegt nie eine fertige Theorie präsentiert wie in der Schule oder an der Uni und muss alle Fragen selbst beantworten. Aber am schönsten ist eigentlich die Community: In den 6 Wochen lernt man Schüler aus ganz Europa kennen und ich pflege immer noch Kontakt mit einigen.» (Lambert A'Campo)

Dominique Meyer

YES

3 Mini-Unternehmen vom Gym Oberwil in den Top 50 der Schweiz

Die Schlussphase des Company Programmes YES hat für die neun Mini-Unternehmen mit der Abgabe des Businessplans am 15. Januar begonnen. Im Dezember waren sie noch fleissig an Weihnachtsmärkten im Leimental präsent und verkauften schon ziemlich gut ihre Produkte. Auch ihre [Webseiten](#) haben sie eindrücklich gestaltet. So ging es im Januar weiter mit der Vorbereitung für die regionale Handelsmesse am Donnerstag vor den Fasnachtsferien. Dazu mussten sie ein Messekonzept erstellen und dann umsetzen. Das Team von ccBakery hat es im Januar geschafft, in einem grossen Artikel in der Basellandschaftlichen Zeitung beschrieben zu werden. Es war auch dieses Team, welches am 17. Februar zur Teilnahme am Goldbach-Award als eines von 10 Teams nominiert wurde. Da der Anlass in den Fasnachtsferien stattfand, musste sich ccBakery wegen Ferienabsenzen von der Möglichkeit, mit einem erfolgreichen «Pitch» einen professionellen Werbespot produzieren zu können, abmelden. Trotzdem herzliche Gratulation zu dieser Nomination.

Am 23. Februar fand im Einkaufszentrum Stücki in Basel die regionale Handelsmesse statt, welche von YES für die Mini-Unternehmen organisiert wurde. Schon um 8.30 Uhr kamen die ersten Teams mit Flyern, Tellern, Schalen, Schüsselchen, Videos und vielem mehr ausgerüstet. In ihrer Verkäufer-Kleidung angezogen standen alle um 10 Uhr bereit. Nach dem Briefing von Mara Simmen, der Programme Managerin von YES für unsere Region, konnte es losgehen. Vor den neun Teams lag ein sehr langer Tag, denn im Stücki-Shoppingcenter hat es sehr wenige Menschen, die dort einkaufen gehen, besonders, wenn draussen die Sonne schon frühlinghaft scheint. Trotzdem versuchten die Teams mit mehr und weniger Anstrengung, bis 19.30 Uhr die Passanten

für ihre Produkte zu interessieren. Zwischendurch wurden die Teams von YES-Juroren interviewt und mussten dabei Fragen zum Unternehmen, dem Produkt und der finanziellen Situation beantworten. Für viele der Verkäufer war diese Messe sehr anstrengend, gab ihnen aber auch die Erfahrung, was Verkaufen im Alltag bedeuten kann. Z.B. hat eine Schülerin beobachtet, dass der Salt-Shop gegenüber bis zur Mittagspause nur von einem Interessenten betreten wurde. Alle Teams haben hier aber, z.T. mit elterlicher Unterstützung beim Auf- und Abbau, eine grosse Leistung erbracht. Bravo!

Die Bewertung des Businessplans, des Messekonzepts sowie des Messeauftritts ergaben zusammen mit ein paar administrativen Prozesspunkten (z.B. Pünktlichkeit von Abgaben) eine Gesamtwertung, welche zu einem Ranking aller der über 200 in der Schweiz teilnehmenden Mini-Unternehmen führte. Am 3. März kam das E-Mail von YES, in welchem die Top 50 bekanntgegeben wurden. Vom Gym Oberwil haben es Ueilla (2a/b), MyT (2h) und Swapple (2i) in die Top 50 geschafft. Herzliche Gratulation zu diesem sensationellen Ergebnis. Diese drei Teams nehmen an der nationalen Handelsmesse vom 3.-5. April im Shopville des HB Zürich teil. Da sind wir doch gespannt, wie das weitergehen wird. Im Mai findet dann das Finale der Top 25 im Hauptbahnhof Zürich statt.

Doch das Jahr ist noch nicht fertig. Am 24.4. müssen alle Teams ihren Geschäftsbericht abgeben und am 28. Juni findet die Abschlussveranstaltung in der Aula statt. Wir hoffen, dass dann viele Freunde der Mini-Unternehmen mitfeiern werden.

Klaus Killenberger, Wirtschaftslehrer



JUGEND DEBATTIERT – REGIONALE VORAUSSCHIEDUNGEN

Am 31. Januar 2017 fand am Gymnasium Bäumlhof der Regionale Debattiertag statt



24 Schülerinnen und Schüler aus den Gymnasien Bäumlhof, Leonhard, Münchenstein und Oberwil debattierten mit dem Ziel, am Final vom 24./25. März 2017 in Bern mit dabei zu sein. Begleitet wurde der Tag von Vertretern der lokalen Presse (20Minuten und SRF).

Das Gymnasium Oberwil war mit Jannis Bircher, Rebekka Ernst, Nicola Gerber, Yarik Kuznetsov und Timotheus Müller vertreten. Debattiert wurde über die Einführung der Tabaksteuer, ob man Zoos verbieten sollte, das Burkaverbot und die Organspende. Die Finaldebatte war der erleichterten Einbürgerung gewidmet und von den vier Schülerinnen und Schülern geführt, welche für das Final in Bern qualifiziert wurden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren jeweils 30 Minuten vor Beginn der Debatte, mit wem und auf welcher Seite (Pro/Kontra) sie debattieren, was einerseits bedeuten kann, dass sie Positionen vertreten, welche nicht ihrer persönlichen Meinung entsprechen, andererseits bringt der Perspektivenwechsel aber auch neue Erkenntnisse.

Die Eigenschaften einer guten Debatte: gute Argumente, Wortgewandtheit und etwas Humor.

Franziska Stoffer, Geschichts- und Französischlehrerin

KULTURAGENDA

kursiv ⇨ Mittagsforum

mai **mi 24** 12:00 *Mittagsforum mit Michael Bollinger – Radio SRF*

juni **fr 16** 19:00 *Soirée Musicale in der Aula*

mi 21 12:00 *Café Philo zum Thema «Wozu Literatur?» in einem
Gespräch mit Dr. Andreas Hägler im Pavillon*

do 22 12:15 *Mittagskonzert mit Chor & Gymband im Foyer*

Eine aktualisierte Kulturagenda finden Sie unter www.gymoberwil.ch

Die Veranstaltungen sind öffentlich!



Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion
Kanton Basel-Landschaft